

Der japanische Agrarimportmarkt – Chancen für ausländische Anbieter?

Hanns Günther Hilpert

Der japanische Agrarsektor gilt gemeinhin als wettbewerbsschwach. Alljährlich weist der Außenhandel Japans mit Agrargütern hohe und wachsende Defizite auf. Seit 1993 stellt Japan mit einem Einfuhrwert von 44,5 Mrd. US-Dollar vor der Bundesrepublik Deutschland den dem Volumen nach größten Agrarimportmarkt der Welt. 15,9% der japanischen Importe entfallen auf den Bereich der Nahrungs- und Genußmittel. Die wichtigste agrarische Bezugsquelle Japans ist traditionell die USA, der weltweit größte Exporteur von Nahrungs- und Genußmitteln. Es folgen die Länder China, Australien, Thailand, Kanada, Südkorea, Frankreich, Indonesien, Brasilien und Chile (siehe Tabelle 1). Kein anderes Industrieland weist gegenwärtig einen so geringen landwirtschaftlichen Selbstversorgungsgrad auf wie Japan (1997: 41% auf Kalorienbasis), d.h. nirgendwo sonst ist der Importanteil am gesamten inländischen Nahrungsmittelkonsum so hoch. Oberflächlich betrachtet gibt der japanische Agrarimportmarkt damit ein Bild beeindruckender Größe und Offenheit. Dennoch wird Japan wegen seiner hohen Agrar-Außenzölle und zahlreicher nicht-tarifärer Marktzugangsbarrieren immer wieder heftig von seinen Handelspartnern kritisiert. Vor dem Hintergrund dieses kontroversen Spannungsverhältnisses stellt sich die Frage nach den Bestimmungsgründen der hohen Importnachfrage.

Tabelle 1:		Der Import von Nahrungs- und Genußmitteln nach Japan von 1980 bis 1998 in Mill. US-Dollar und in %				
Regionen und Länder	1980	1990	1995	1998	1998 in %	
Nordamerika	7.780	13.822	19.991	15.452	34,7	
- USA	6.562	11.581	17.266	13.765	30,9	
- Kanada	1.218	2.241	2.725	1.687	3,8	
- Australien	1.546	2.021	3.226	2.786	6,3	
- Neuseeland	243	662	915	770	1,7	
OECD-Europa ¹	1.186	3.848	5.610	5.198	11,7	
- Frankreich	163	973	1.225	1.393	3,1	
- Dänemark	149	653	1.046	697	1,6	
- Großbritannien	266	627	602	493	1,1	
- Norwegen	44	230	460	472	1,1	
- Italien	28	138	250	511	1,1	
- Deutschland	114	266	416	365	0,8	
- Niederlande	87	229	394	309	0,7	
Mittel- und Südamerika	1.137	2.125	3.749	3.614	8,1	
- Brasilien	303	667	1.082	967	2,2	
- Chile	58	281	916	926	2,1	
- Argentinien	93	239	272	476	2,2	
Asien	3.903	10.020	17.570	13.623	30,6	
- China	480	2.115	4.834	4.678	10,5	
- Thailand	347	1.531	2.795	2.074	4,7	
- Südkorea	586	1.380	1.743	1.652	3,7	
- Indonesien	405	775	1.563	1.271	6,3	
- Philippinen	553	700	787	650	1,5	
- Taiwan	828	2.168	3.206	866	1,9	
- Indien	261	377	720	765	1,7	
Afrika	833	979	1.201	1.064	2,4	
Welt insgesamt	16.849	33.325	53.696	44.506	100,0	

Quelle: OECD Foreign Trade by commodities, lfd. Jahrgänge

Komparative Nachteile Japans in der landwirtschaftlichen Produktion

Zunächst einmal hat das konstant hohe Volumen an Agrarimporten eine einfache Ursache: Die komparativen Nachteile Japans in der landwirtschaftlichen Produktion und

die natürlich begrenzte Produktionskapazität des Landes. Es mangelt in Japan an großen Anbauflächen, die potentiell für eine intensive agrarische Nutzung nutzbar wären. Die gebirgige Oberflächenstruktur des Landes macht landwirtschaftliche Produktion in aller Regel mühsam, kostspielig und notwendig arbeitsintensiv. Der Einsatz von Maschinen in der pflanzlichen Agrarproduktion ist schwierig. Die Beschäftigung von ausländischen Saisonarbeitern ist aufgrund der restriktiven Arbeitsgesetzgebung kaum möglich. Die wenigen für landwirtschaftliche Nutzung gut geeigneten Küstenebenen Japans sind zudem der bevorzugte Standort der Wohnbevölkerung und der Industrie, weshalb die agrarische Nutzung dort immer weiter abnimmt.

Nachteiliger noch als die offensichtlich ungünstige Ausstattung mit natürlichen Ressourcen sind die ineffizienten Angebots- und Produktionsstrukturen: Derzeit existieren in Japan kaum leistungsfähige landwirtschaftliche Groß- und Mittelbetriebe. Fast 60% der Höfe außerhalb von Hokkaido hatten 1998 eine Anbaufläche von weniger als einem Hektar Land, gar 85% der Höfe weniger als zwei Hektar. Infolge dieser kleinen Betriebsgrößen und aufgrund der regulierungsbedingt fehlerhaften Anreiz- und Sanktionsmechanismen sind die Erwerbchancen in der Landwirtschaft Japans gering, so daß im Jahre 1998 gut 2 Mill. der ca. 2,5 Mill. Bauern Japans Landwirtschaft nur noch im Neben- oder Zuerwerb betrieben. Fast zwei Drittel der in der Landwirtschaft Beschäftigten waren im gleichen Jahr (1998) älter als 60 Jahre alt. Es kann nicht überraschen, daß die Produktivitätsfortschritte in der japanischen Landwirtschaft in den 70er und 80er Jahren deutlich geringer ausfielen als in anderen Industrieländern. Vor diesem Hintergrund belasteten die wiederholten Aufwertungsschübe des Yen die Landwirtschaft ungleich stärker als das verarbeitende Gewerbe. Auch das Lohngefälle zwischen Japan und Ostasien macht die Verlagerung vorgeschalteter Verarbeitungsstufen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nach Südostasien und nach China profitabel. Die Beschaffung der Agrar-Vorleistungen erfolgt dann weitgehend vor Ort.

Agrarprotektion und vorsichtige Importliberalisierung

Kompensiert werden die komparativen Nachteile Japans in der Agrarproduktion seit jeher durch einen ausgedehnten staatlichen Importschutz. In der Agrarprotektion nimmt Japan eine unrühmliche internationale Spitzenstellung ein. Dem alljährlich von der OECD vorgenommenen quantitativen Vergleich der agrarischen Transferleistungen zufolge subventioniert Japan die eigene Landwirtschaft - relativ betrachtet - deutlich stärker als alle übrigen Industrieländer, mit Ausnahme Norwegens und der Schweiz. Gerechtfertigt wird die Agrarprotektion von der japanischen Regierung mit den Argumenten Landschaftsschutz, Regionalentwicklung und dem Postulat der Nahrungsmittelsicherheit. Einhalt gebietet dem Agrarprotektionismus Japans allerdings der handelspolitische Druck des Auslandes (*gaiatsu*), insbesondere der USA. Dieser handelspolitische Druck ist in erster Linie verantwortlich für die Herabsetzung von Zollsätzen, die Aufhebung von Importquoten und für die Erleichterungen im Bereich der Lebensmittelkontrolle in den zurückliegenden Jahren. Einen Meilenstein in der Liberalisierung des japanischen Agrarmarktes setzte das WTO-Abkommen. Japan hob die Importkontingente für Weizen, Hafer, Molkereiprodukte und Schweinefleisch auf und ersetzte sie durch Zollsätze (Tariffizierung). Der Zollsatz für Rindfleisch wurde um 46% gesenkt, in den übrigen „sensiblen“ Bereichen (d.h. bei Weizen, Hafer, Zucker, Molkereiprodukte, Schweinefleisch, Hühnerfleisch, Eier) um 15%. Weitreichender noch waren die Zollsenkungen für Schokolade, Kekse Käse, Nüsse und tropische Früchte. Der politisch hochsensible Reisimport wurde allerdings erst mit Wirkung zum 1. April dieses Jahres tariffiziert.

Importbarriere Distribution

Zwischen dem Import von Lebensmitteln und dem Kauf durch japanische Konsumenten befindet sich die Warendistribution, durch die der Absatz von Importwaren potentiell beschränkt oder verteuert werden kann - eine gängige Erfahrung für Importeure in Japan. Die gesetzlichen Deregulierungsmaßnahmen des Groß- und Einzelhandels in den 90er Jahren und die hiervon angestoßenen betriebswirtschaftlichen Verbesserungen in der

Effizienz und in der Durchlässigkeit des japanischen Distributionssystems üben deshalb in der Tendenz einen positiven Einfluß auf den Import von Nahrungsmitteln nach Japan aus. So hat die etappenweise Liberalisierung des Einzelhandelsgroßbetriebsgesetzes (*Daitenhô*) das administrative Genehmigungsverfahren zur Eröffnung großflächiger Einzelhandelsgeschäfte erheblich erleichtert, und damit in den Ballungsräumen Japans die Verbreitung von großflächigen Angebotstypen (Convenience Stores, Supermärkte), welche neuen Warenangeboten im Lebensmittelbereich, einschließlich Importen, gegenüber vergleichsweise offen sind, außerordentlich begünstigt. Der jüngsten Betriebsstättenzählung zufolge findet aber nicht nur im Einzelhandel, sondern auch im Großhandel ein merklicher Bereinigungs- und Konzentrationsprozeß statt. Die Einkaufszentralen Japans werden größer und leistungsfähiger. Der Trend geht hin zu rationelleren Formen der Warenbeschaffung, Logistik und Finanzierung. Die dynamischen Einzelhandelsunternehmen gehen zum Direktimport über und umgehen Großhandel und/oder Generalimporteure. Zahlreiche japanische Industrieunternehmen schalten unproduktive Großhandelsstufen aus und installieren ihre eigene Logistik. In der Tendenz wird die traditionelle Benachteiligung der importierten Nahrungs- und Genußmittel zurückgedrängt.

Lebensmittelkonsum in Japan

Entscheidend für das Volumen und die Struktur des Agrarimports Japans ist letztlich die Endnachfrage der japanischen Endverbraucher nach ausländischen Lebensmitteln, also die Ernährungs- und Verbrauchsgewohnheiten der japanischen Bevölkerung. Die hierzu Auskunft gebenden Statistiken der japanischen Wirtschaftsrechnung (*kakei chôsa*) bestätigen, daß die traditionelle japanische Küche auf der Grundlage von Reis, Soja, einheimischem Gemüse und Fischeiweiß in den zurückliegenden Dekaden ergänzt und teilweise ersetzt wurde durch westliche Nahrungsmittel wie Brot, Milch, Käse, Fleisch und pflanzliche Öle. Markant ist insbesondere der bis in der Gegenwart reichende rückläufige Konsum von Reis. Im Gegensatz zu Reis konnten Fisch und Meeresprodukte ihre herausragende Stellung im Speisezettel der japanischen Konsumenten halten. Andererseits ist auch der Konsum von Fleisch, insbesondere von Rindfleisch deutlich

angestiegen. Auch für den Bereich der alkoholischer Getränke ist ein Trend der Verwestlichung festzustellen. Während der Verbrauch von Sake und *Shōchū* rückläufig war, nahm in den 70er und 80er Jahren der Anteil von Bier, Whiskey und, Cognak, in den 90er Jahren der Anteil von Wein zu.

Trotz des deutlichen Trends der Verwestlichung über die vergangenen 30 Jahre findet in Japan aber doch nicht eine Angleichung an westliche Ernährungsmuster statt. In den 90er Jahren haben sich vielmehr die Ernährungsgewohnheiten der japanischen Konsumenten inhaltlich stabilisiert. Die entscheidenden Veränderungen des japanischen Nahrungsmittelkonsums erfolgen nicht mehr in der Zusammensetzung des Speisezettels, sondern in den Gewohnheiten der (traditionell zeitaufwendigen) Nahrungszubereitung und des Nahrungsverzehr. Das von alters her vorherrschende Muster einer Nahrungszubereitung und eines Nahrungsverzehr am heimischen Herd (*naishoku*) wird ersetzt und verdrängt durch das Essen außer Hause, etwa in Restaurants oder Kantinen (*gaishoku*) oder durch den Verzehr von Mahlzeiten, die ganz oder teilweise außer Haus erstellt oder vorgefertigt wurden (*chūshoku*). Dieser Trend ist bedingt durch die steigenden Durchschnittseinkommen, die langen berufsbedingten Abwesenheiten von zu Hause, die Verbreitung neuer Kochtechnologien, vor allem aber durch den gesellschaftlichen Wandel Japans, also die wachsende Zahl der Einpersonen-Haushalte, die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen und die wachsende Freizeitorientierung. Die Nahrungsmittelindustrie, der Handel und das Gaststättengewerbe haben auf den wachsenden Bedarf an Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit bei der Zubereitung und dem Verzehr von Nahrungsmitteln durch die Erweiterung und Verbreiterung ihres Angebots konsequent reagiert. Auf der Basis neu entwickelter Haltbarkeitstechniken (Instant-Trocknen, Gefrieren, Vakuumverpackung) sind neue Formen von Fertiggerichten entwickelt worden. Auch die Menge und die Vielfalt des Angebots von fertigen Zwischenmahlzeiten hat deutlich zugenommen. Schließlich hat in den vergangenen Jahren die Zahl und die Vielfalt von Restaurants zugenommen.

Der Trend zu *Chūshoku* und *Gaishoku* ist mittelbar außerordentlich importrelevant, da er einer bedeutsamen Importbarriere entgegenwirkt, nämlich der bei japanischen

Konsumenten weit verbreiteten Skepsis gegenüber ausländischen Lebensmitteln. Die geographische Herkunft ist den in den Kantinen und Restaurants zubereiteten und angebotenen Speisen nämlich nicht anzusehen. Die guten Absatzchancen in diesem Segment haben in den vergangenen Jahren insbesondere die Importeure von Rindfleisch, Kartoffeln und Gemüse nutzen können. Ein weiterer nachhaltiger Trend in den 90er Jahren war die zunehmende Gesundheitsorientierung in der japanischen Bevölkerung. Dieser Einstellungswandel ist für den schubartigen Importanstieg von Rotwein, von Mineralwasser, von Tee, von Kakao, von Oliven- und Safranöl in den 90er Jahren verantwortlich. Auch technologische Verbesserungen haben Änderungen im Verbraucherverhalten und ergo in der Nahrungsmiteleinfuhr bewirkt. So erlauben die Fortschritte in der Transport- und der Kühltechnologie den rentablen Import von Frischwaren ohne Unterbrechung der Kühlkette bei einer wachsenden Zahl an Nahrungsmittelprodukten. Da gerade die japanischen Konsumenten eine starke Präferenz für frische Lebensmittel hegen, hat infolge dieser Fortschritte in den 90er Jahren die Einfuhr von Rind- und Schweinefleisch, von Fisch und Meeresprodukten (insbesondere von Makrelen, Meeresbrassen und Krebsen) sowie von Gemüse (Kohl, Lauch, Kürbis, Brokkoli, Spargel) zugenommen.

Ausblick

Die bis in die Gegenwart fortbestehenden Defizite Japans in der Erzeugung, Verarbeitung und Distribution von Nahrungs- und Genußmitteln lassen vermuten, daß der japanische Agrarimport auch für die Zukunft noch hinreichend Wachstumspotential in sich trägt, auch wenn die Ausgaben der japanischen Haushalte für Lebensmittel konjunkturell bedingt in den 90er Jahren stagnierten. Der säkulare Fall des landwirtschaftlichen Selbstversorgungsgrades dürfte sich fortsetzen. Mit der Importexpansion dürften indes sektorale und strukturelle Verschiebungen im Agrarimport einher gehen.

Steigerungspotential besitzen vor allem noch der Import von Obst und Gemüse und von Nahrungsmittel-Fertigwaren. Wesentliche Triebkräfte des zukünftigen Importwachstums sind die noch beträchtlichen Spielräume in der Agrarliberalisierung auf der Ebene der Zolltarife und der technischen Handelshemmnisse, der ablaufende fundamentale

Strukturwandel in der Lebensmitteldistribution, die Verlagerung von industriellen Verarbeitungsstufen des Nahrungs- und Genußmittelsektors in das benachbarte asiatische Ausland sowie die Änderungen im Verbraucherverhalten. So dürften insbesondere der Trend weg vom heimischen Herd, die Gesundheitsorientierung sowie die Neugier und Aufgeschlossenheit japanischer Konsumenten gegenüber fremden Küchen und neuen Nahrungstrends die Chancen von Importprodukten auf dem japanischen Nahrungs- und Genußmittelmarkt auch in Zukunft laufend verbessern. Es wird an den Erzeugern und Produktionsstandorten im Ausland und an den japanischen und ausländischen Unternehmen liegen, die vorhandenen Marktchancen korrekt zu identifizieren und entschlossen zu nutzen.